

BESPRECHUNGEN

Ökumene

Katholische Anerkennung des Augsburgischen Bekenntnisses? Ein Vorstoß zur Einheit zwischen katholischer und lutherischer Kirche. Hrsg. v. Harding MEYER, Heinz SCHÜTTE und Hans-Joachim MUND. Frankfurt, Lembeck, Knecht 1977. 179 S. (Ökumenische Perspektiven 9.) Kart. 25,-.

Die zunächst theologische Diskussion um eine katholische Anerkennung des Grundbekenntnisses der lutherischen Reformation wurde durch Zeitungsberichte und Akademietagungen inzwischen auch dem breiteren Publikum bekannt. Eine Dokumentation wichtiger Stimmen zu diesem Thema bis zum Sommer 1977 liegt in dem Sammelband „Katholische Anerkennung des Augsburgischen Bekenntnisses?“ vor. Zur Information über die Anfänge des Gesprächs ist dieser Band deshalb unentbehrlich, auch wenn er die wichtige Stellungnahme von Prof. Ratzinger – jetzt Kardinal in München – nicht enthält. Die Äußerungen von W. Pannenberg, H. Schütte, H. Dietzfelbinger, V. Pfnür, H. Meyer, H. Döring, V. Vajta, P. Brunner, H. Jorissen und W. Kasper berücksichtigen auf beiden interessierten Seiten Vertreter, die dem Unternehmen grundsätzlich zustimmen. Ablehnende oder wesentlich kritische Stimmen finden sich nicht. Ein abwartendes Wohlwollen charakterisiert sowohl das Vorwort von Kard. Willebrands, Präsident des Sekretariats für die Einheit der Christen, wie das von Landesbischof Heintze, des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Bundesrepublik und West-Berlin. Da die Problematik dieser katholischen Initiative den beteiligten Gesprächspartnern durchaus bewußt ist, dürfte das Wohlwollen und die Hoffnung auf einen brauchbaren Beitrag berechtigt sein. Auf einzelne Fragen einzugehen, ist hier nicht der Ort. Zudem ging die Diskussion inzwischen weiter und förderte einige – wenn auch nicht

zahlreiche – neue Gesichtspunkte zutage. Der vorliegende Band wird dadurch nicht überholt, wohl aber ergänzt. Er dürfte deshalb in absehbarer Zeit den einen oder anderen Bruder bekommen, der ähnlich die Stimmen sammelt. Es besteht alles Interesse daran, ein Gespräch durchsichtig zu halten, das auszufern droht. Für den ersten hilfreichen Schritt in dieser Richtung sei den Herausgebern des vorliegenden Bandes gedankt.

K. H. Neufeld SJ

PAUCK, Wilhelm und Marion: *Paul Tillich. Sein Leben und Denken*. Bd. 1: Leben. Stuttgart, Frankfurt: Evang. Verlagswerk, Lembeck 1978. 350 S. Lw. 45,-.

Der erste Band einer zweibändigen Beschreibung von P. Tillichs Schicksal und Werk darf nicht nur bei den Anhängern des Philosophen und Theologen mit Interesse rechnen. Freunde haben sich hier nach Jahren des Sammelns und Sichtens daran begeben, eine der so selten gewordenen gut erarbeiteten Biographien vorzulegen – der zweite Band (Denken) soll im nächsten Jahr erscheinen –, deren Kenntnis für die Erschließung eines Lebenswerks nicht nur nützlich, sondern unentbehrlich ist. Die Absicht, Leben und Denken zusammen darzustellen, kann man nur begrüßen, da sich so für die eine wie für die andere Seite das meiste Licht erhoffen läßt.

Die sieben Kapitel dieser Biographie widmen sich den verschiedenen Perioden im Ablauf von Tillichs Leben: „Träumerische Unschuld“ bis 1914, „Erster Weltkrieg“ als Wendepunkt und der anschließende Neubeginn „Zwischen zwei Welten“ (bis 1924) sowie die Jahre bis 1933 als „Splendid Isolation“. Nach der Machtergreifung mußte Tillich in die USA übersiedeln. „Glück im Unglück“ ist die erste Etappe dort überschrieben (bis 1939). Eine